

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrum Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder
denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich
zugetragen haben

... vom 1707ten Jahr, biß zu Ausgang des 1709ten ...

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1720

Engel-Schott- und Irriländische Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-96991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96991)

1707.

bigt aus des Feindes Händen gewinnen / und abermahl wieder gewinnen zu helfen. Wir meinen auch / daß eine so grosse Versäumnis nicht würde können entschuldigt werden / und darum sind wir uns zum Dienst des gemeinen Besten / als welches hiebey zum höchsten interessiret ist / verpflichtet zu seyn / Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Durchl. und dieselben freundlich und inständigst zu ersuchen / außs allerschleunigste / und ohne einige Ausstellung / als welche der Sachen Zustand nicht leyden kan / die nöthige Sorge dahin zu tragen / und Ordre zu stellen / damit dieser importante und exponirte Platz im behörigen Defensions-Stand gebracht / und mit Artillerie / Munition / Lebens-Mitteln und allen andern Nothwendigkeiten versehen werden möge / umb

im Fall der Noth etne gute Gegenwehr leisten zu können / welschensals vtelleicht denen Feinden die Gedancken selbst dörfsten benommen werden / diesen Ort anzugreifen / dazzu sonst der schlechte Zustand desselben sie würde anlocken können. Wir können nicht zweiffeln / Euer Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Durchl. und dieselben werden die Nothwendigkeit dieser schleunigen Vorsorge / nach dero hohen Weisheit / erwegen / und wir hoffen / daß da dieselben davon überzeuget seynd / sie die ohnverwerre Vorsehung machen werden / welche das Gemeine und am allermeisten des Reichs eigenes Interesse unvordersprechlich erfordert. Wo mit wir uns ferner zu Unterhaltung aller guten Freundschaft und Correspondenz erbietzen zc. Haag den 3. Martii Anno 1707.

1707.

Engel-Schott und Irlandsche Geschichte.

Herkog von Marlborough Begnadigungen

Was Erkantlichkeit man den Duc de Marlborough wegen seiner so glücklich als treuen Verrichtungen begegnet / ist zu Ende vorigen Jahres unter diesem Titel erschlet worden / und wir können das Gegenwärtige darmit wieder anfangen / weil noch ein mehrers zu dem schon bengebrachten hinzugefüget worden. Denn das Unterhaus wurde etns / Jhro Majestät eine Adresse zu überreichen / als auch gegen Ende des Januarii geschah / darinnen die nutzbahnen Thaten des von Marlborough in einer Summa gerühmet / und sich zu einer danckbaren Erkantlichkeit erbotten wurde / die sich durch alle Jahr hunderte thätiger Weise darlege / mithin die späte Nachkommen erinnerte / daß der Welt und dem Vaterland wohl dienen / zu keiner Zeit unvergolten bleiben solle / sintemahl ihr Antrag auff folgenden Schlag heraus kam:

solten auff dessen Kin der erben

Euer Königl. Majest. im Hause der gemeinen versammelte getreue Unterthanen / haben in Betrachtung derer sonderbahnen grossen Dienste des von Marlborough gefunden / wie selbige zu der Ehre Königl. Regierung / Sicherstellung derer Königreiche und Förderung gemeiner Sache / ein grosses bengerragen; Wie nun Ew. Königl. Majestät schon beschloffen auff dero Unkosten ihm das Haus Blindheim aufzubauen / und das Oberhaus an etner Bill arbeitet ihm bengelegte Titel auff die Nachkommen desselbigen zu bringen; so bitten wir uns gnädigste Erlaubnis auß / anzusetzen / wie hoch wir unsers Orts die seltene Verdienste desselbigen schätzen / und wie bereit und willig wir sind Ew. Königl. Majest. in den Stand zu setzen / daß selbige / nach Gutbefinden / den Marlborough vermögend mache erlangte Würde / auch in seiner Nachkommenschaft / mit Ehren führen und behaupten zu können. Dergestalt wird die danckbare Erkantlichkeit des Reiches mit denen Jahrshundertern fortgehen / und andre anreizen ein so großes Exempel nachzuahmen.

welches die Königin geachm hat

Jhro Königl. Majest. nahm dieses Anbringen gar gnädig auß / mit Versprechen / nechstens ihre Erklärung dargegen wissen zu lassen / so auch also

bald mit der dem Parlament kund gemachten Erklärung geschah: daß / in Betrachtung der grossen und hohen Dienste / welche Milord Marlborough selbster und in dem ersten Jahr der Regierung Jhr. Königl. Majest. erwiesen / seiner als Königl. Plenipotentiarü Negotiation in Holland / setner / bey Commandirung derer Königl. Armeen / in und außser Reichs erwiesenen Dapferkeit / Jhro Königl. Majest. für gut gefunden / ihm und von ihm herkommenden Manns-Personen den Titel eines Herkogs zu verleihen; Nun aber fernerweit gefinnet wäre / zum Zeichen größerer Gnade aus sonderbahrer aus seinen guten Diensten geschöpffter Vergnügung / ihm und von ihm abstammenden Männl. Nachkommen eine jährliche Pension von 5000. Pfund Sterling zuzulegen / mittelst solcher den Herkog. Titel und Stand desto besser ausführen zu können. Wie nun im Parlament eine Acte passiret / die Ehren und Würden des von Marlborough auff seine Nachkommenschaft zu bestätigen; also würde es Jhro Königl. Majest. eine angenehme Sache seyn / wenn gedachte Pension der 5000. Pfund auff seine Nachkommenschaft gleichfals durch eine Parlamenten-Acte besessiget würde zc. Dem Parlament hatte es gefallen mittelst einer Acte anzunorden / daß Wedstock und Blindheim / auch Herkog. Ehre auff die älteste Tochter und deren Söhne und männliche Erben / da diese ausgingen / auff die zweyte Tochter und deren männliche Nachkommenschaft erben sollte; nun bewilligte auch daß die jährliche Pension der 5000. Pfund auff solche Nachkommenschaft beständig erstreckt / und solche von denen Einkünften der Post gezahlet würde / davon eine zum Stande kam.

Das große Werk der Vereinigung von Engel- und Schottland kam nun immer näher zu seiner endlichen Ausmachung / nachdem der Entwurf davon in allen seinen Articulen / vermögte Erzählung vorigen Jahres / von dem Schottischen Parlament durch die mehrere Stimmen gebilliget worden war. Die meiste Schwierigkeit hatte wohl mit unter der Zwist zwischen der Geistlichkeit Engel- und Schottischer Kirchen gemacht / als ein

Vereinigung Sach von Engel u. Schottland

1707.

Sache dergleichen insgemein mit grosser Härte
 feyt und Eyffer / in der Meynung / oder / unterm
 Vorwand Gottes einen Dienst zu thun geirreben
 zu werden / und hinter welche sich andre / zu Er-
 reichung ihres Politischen Absehens sich zu stecken /
 auch durch den Nahmen der Religion den gemeinen
 Mann nach ihrem Willen und Vortheil zu
 lencken pflegen. Weil der XII. Articul der U-
 nion, in Ansehung darin anbezogener und zulezt
 stender Eyde mit in das Religions Wesen / und
 dessen äusserlichen Form einschlug / hatte man in
 Ansehung der Schottischen Kirche begehrt alle zu
 öffentlichen Aemtern in Schottland gebrauchte
 anzuhaltenden nachfolgenden Eyde zu unterschreiben.

wie sich an
 Religions
 Dingen
 hängen.

den Spal-
 tungs Engl.
 u. Schot-
 tische Kir-
 che

„ Ich N.N. bekenne aufrichtig und feyerlich / daß
 „ ich das Presbyterianische / oder durch Kirchen-
 „ Diener und Eltste geführte und in denen
 „ Lands. Befehz fest gestellte Regiment der
 „ Kirchen / für rechtmäßig und also zu seyn halte /
 „ wie es seyn soll / und daß ich niemals auff ein-
 „ gerley Weise / grade zu oder durch Umwege mich
 „ unterstehen will etwas in dem äusserl. durch
 „ Schottische Befehz geordneten Dienst / Zucht
 „ und Regierung der Kirchen zu ändern. So
 „ wahr als mir Gott helfe ! Wie der Inhalt
 dieses nur auf äusserliche Umstände gehenden Ey-
 des ausweiset / so ist auch sonst bekandt / daß Schot-
 tische und Engelländische Kirche in denen Haupt-Pün-
 cten der Lehre von Gott und göttlichen Dingen
 eines / nur in Ansehung der Kirchen-Gebräuche
 und äusserlichen Handhabung deroelben getren-
 net sind / da die Englische Kirche noch viele äus-
 serliche Ceremonien besondrer Kleider und an-
 drer Geberden der Lehrer und Zuhörer / beständig
 nach einer Formel öffentlich zu sprechende Gebete /
 darüber und die äusserliche Handhabung der Kir-
 che Dinge Bischöffen aufgetragen hat ; da im
 Gegentheil die Schottische mit dem äusserlichen
 Dienst nicht viel Gepränge machet / es bey der
 Verkündigung und Anhörung des göttl. Wortes
 und Handlung deren Sacramenta / Singung der
 Psalmen / und Sprechung derer Gebete nach jedes
 seinem Herzen schlechthin bewendet / und über sol-
 cherley Dinge einem gemeinsamen aus Kirchen-
 Dienern und Gemein. Eltsten bestehenden Consi-
 storio oder Rathe die Direction überlässe. Jedes
 Theil will mit Gewalt behaupten daß seine Art
 zuverfahren dem göttlichen Worte am gemäsesten /
 die ander aber von selbigem abweichend sey ; doch
 scheinet als wenn kein von beyden sich auff das
 getstl. Schwert des Wortes Gottes allein zuver-
 lassen gewust / weil man die leibliche Gewalt derer
 zwingenden bürgerlichen Scraff-Befehz zu Hüffe
 genommen / und jedes dadurch seine Kirchen-
 Verfassung beständig fest zustellen geirachtet hat.
 Hieraus gründete sich nun auch der oben angefüh-
 rte / und zu Versicherung der Schottischen Kirchen-
 Verfassung in Vorschlag gebrachte Eyde / welcher

doch gehet
 sie vor sich /

doch durch mehrste Stimmen verworffen war /
 die velleit gezeuhen / daß darinnen Mißbrauch
 göttlichen Nahmens / Herrschsucht über anderer
 Leute Gewissen / Eingriff in Obrigkeitliche / das
 äusserliche betreffende Rechte / hartnäckiger Vorfaz
 bey einmahl gefasster Meynung zu bleiben / nichts

dargegen oder zum Frieden streckendes zu hören
 oder anzunehmen u. s. w. verborgen seyn möchte /
 auch wohl wider die Meynung derer / so vor solcha-
 nigen Eyde wären.

1707.

Ob nun gleich mit solchem Eyde zum Vortheil
 mehrgedachter Schottischen Kirchen nicht fort zu
 kommen gewesen war / wolte sich doch diese nicht
 vergessen / noch der Gefahr einer Veränderung der
 äusserlichen Einrichtung ausgesteller sehen / weshal-
 ben nebst den Entwurff einer Actes abgehandelte
 Punkte der Veretnigung feyerlich genehm zuha-
 ben / ein andrer übergeben wurde / der die Sicher-
 stellung der Protestantischen Religion überhaupt /
 und die Befestigung Schottischer Kirchen-Ver-
 fassung insonderheit zu seinem Inhalte hatte. Die
 Genehmhabung des Abgehandelten war um so
 viel desto besser fort zu kommen / als gewisser zu seyn
 man versicherte / daß von denen 33. Schottländi-
 schen Provinzen nur 13. von denen 67. Königl.
 Burgen nur 17. von 68. Colloquii oder Claffen
 derer Prediger nur 3. von denen 938. Kirchspie-
 len nur 60. einige Anzeige wider die Veretnigung
 beyder Königreiche übergeben / die noch darzu von
 sehr wenig Personen unterschrieben / und nicht so
 wohl wider die Veretnigung überhaupt und an
 sich selbst / sondern nur gegen einige Umstände der-
 selbigen gerichtet gewesen wären. Ehe doch aber
 die förmliche Genehmhabung des abgehandelten
 Veretnigungs- Tractats erfolgte / mußte vorher
 die Acte von Sicher. Stellung der Protestanti-
 schen Religion und Schottischen Kirchen-Verfas-
 sung ihre Festigkeit erlangt haben / die Ihr der
 Quersbury durch Berührung mit dem Königl.
 Scepter gab. Nach dessen Vollendung sollte nun
 in gleichmäßiger Acte die feyerliche Genehmha-
 bung des Veretnigungs- Tractats folgen / darbey
 sich doch noch allerley von denen Kirch. Sachen
 entstehene Verhinderungen in den Weg legen wol-
 ten. Die Sicherstellung der Schottischen Kir-
 che war bewilliget / aber darbey leicht zuerachten /
 daß dadurch sich die Englische Kirche nicht würde
 beleidiget noch gefährdet wissen wollen. Dieser
 allen Anstoß zu nehmen war in Vorschlag kom-
 men / der Ratifications- Acte diese Clausul mit ein-
 zufügen : „ Wir erklären uns ab Sulten Schott-
 „ land / daß dem Parlament in Engelland vor die
 „ Sicherheit der Englischen Kirche / da es solches
 „ nöthig findet / sorgen und ihre Vorsorge in En-
 „ gelland gültig seyn / dieses aber dem nichts scha-
 „ den soll / was zur Sicherstellung der Schott-
 „ schen Kirchen / in denen Grängen dieses Kö-
 „ nigreichs vorgenommen und abgehandelt wor-
 „ den. Es soll auch solche htergedachte Clausul
 „ keiner weiteren Genehmhabung des Parlaments
 „ in Schottland nöthig haben / sondern selbige
 „ vor ratificiret gehalten / mithin auch / auff solchem
 „ Fuß / die Ratificirung des Veretnigungs- Ver-
 „ gleich ohn Anstand vor sich gehen. Die Ab-
 geordnete der Schottischen Clerisy waren darmit
 durchaus nicht zufrieden / kamen dargegen mit einer
 Vorstellung bey dem Königl. Groß-Commisario
 und versammleten Parlamente ein / anzeigende /
 dieses sey so viel als der Englischen Kirchen ohn-
 beschränckte Vollmacht gegeben / alles zu thun

und wird
 Schotti-
 sche Kir-
 che ge-
 stellt.

Was von
 Engl. in
 Vorschlag
 kommen.

was

1707.

was selbige / zu Behauptung ihrer Hierarchie oder äusserlichen Verfassung gut zu seyn finden würde; und setze man gleichsam auff Seiten Schottlands / daß man daretin willigen wolte. Derwegen hätte Schottische Clerisey / es möchte dergleichen Engl. Hierarchie oder Kirchen-Regierung vortheilhafte Abrede unterlassen werden / wo man anders nicht sich selbst und gesamtes Volk in Sünden stürzen / auch Wohlfahrt und Ruhe der Kirche und des Vaterlands gefährten wolte ic.

Die Vereinigung wird in Schottland feyerlich genommen gehabt.

So scheinbar und ernsthaft als auch dieses vorgetragen wurde / wolte es doch nicht versagen / sondern man schritt zur Umfrage: Ob vorgeschlagene Genehmigung des Vereinigungs-tractats vor sich gehen sollte oder nicht? Einhundert und zehen Stimmen sagten: Sie sollte vor sich gehen und hiermit ertheilt seyn / ob gleich Neun- und Sechzig anders Sinnes waren. Die mehrste Stimmen machten also dem Handel ein Ende / und hatte es also mit der dickerwehnten Vereinigung beyder Königreiche ab Seiten Schottlands ein gutes Ende genommen / da ihre Genehmigungs-Acte von dem Herzog von Queensbury mit Königl. Scepter berührt und zu einem gültigen Reichs-Gesetz bestärkt / hernach unter Lösung der Stücke / auch Trompeten- und Paucken-Schall öffentlich verkündigt wurde.

Was Geistlichkeit sich bedingen wollen?

Die Schottische Geistlichkeit meinte doch noch wichtig zu haben besorgenden Gefährlichkeiten vorzubauen / und ließ durch ihre Bevollmächtigte auf eine Nach-Acte antragen / des Inhalts: Daß künftiges Groß-Britannische / folglich auch mit Schottländern besetzte Parlament nicht Macht haben sollte dermaßtge Verfassung der Schottischen Kirche zu ändern ic. ic. Weil aber dieses so viel hieß / als über der Nachkommen Gewissen herrschen / auch zu weit in äusserlicher höchster Gewalt mitzuordnen zukommenden Dingen gehen wollen; als verwarff man auch diesen Vorschlag durch die mehrste Stimmen / dargegen ertheilten diese / daß dermaßtgen sitzendes Schottische Parlament die Ein und Sechzig Mitglieder erwählte / so in dem ersten Großbritannischen Parlament wegen Schottlands erscheinen solten.

Glieder zu dem Großbritannischen Parlament.

Bei Ausmachung dieser Glieder setzte es wider Handel: Ob alle Pairs in Schottland nach der Reihe in die Zahl derer 16. zu nehmen wären / die jedesmahl in das Groß-Britannische Parlament abgefertiget werden solten / oder / ob man allemahl wählen wolte? es blieb bey der Wahl / und zwar mit lebendiger Stimme; auch weiter / in Ansehung übriger Deputirten / zu Ausmachung derer LXI. daß von denen XXXIII. Grasschaften des Reichs nur 30 / von denen Sechs und Sechzig Königl. Burcken oder Städten nur 15. Deputirte zu wehlen haben würden / womit denn die vergleichene Zahl der gesamen LXI. Schottischen Deputirten heraus kam. Weil nun bissher erzehltes in Schottland vorgieng / sah das Engl. Parlament auch noch / und warff / bey der Gelegenheit / der Graf von Nottingham die Frage auff: Ob nicht die Engl. Kirche ohn Zeit-Verlust auff ihre Sicherstellung / bey dem wichtigen Werck vorhabender Vereinigung / denken sollte / da der Bericht ein-

kommen / daß die Schottische Kirche vor sich schon dergleichen gethan? weil doch solcher Gestalt etwa die Gefahr am besten abgewendet werden könnte / so nach vor sich gehender Vereinigung / der Engl. Kirche entstehen dürfte / zu welchem Ende die Königin / um Mittheilung des disfalls in Schottland abgehandelten zu bitten seyn würde. Der Graf von Rochester / Lord Haversham und Herzog von Buckingham fielen diesem Vortrag bey / und gaben darmit zu verstehen / als ob Sie Engl. Kirche / wegen Vereinigung Engel- und Schottlands / in Gefahr zu seyn erachteten / wannhero es hernach weiter und dahin kam / daß ein Engl. Prediger / Higgins genannt / von der Sangel sich vernahmen ließ: Ob gleich die Königin und das Parlament in Engelland die Engl. Kirche / bey mehrgedachter Vereinigung / auff Gefahr zu seyn sagten / so wäre er doch ehrerbietiglich das Gegentheil zu erweisen bereit / weshalb ben ihm auch sein Gewissen nicht erlaubet hätte / bey der Gelegenheit zu schweigen ic. Indessen wider sprachen andre dem obgedachten Vorbringen einliger Engl. Pairs / und stellten dargegen vor / es sey niemahls die Gewohnheit gewesen / von einer Sache in beyden Parlamenten zu gleicher Zeit zu handeln / weil nehmlich / wenn dieses geschehen sollte / der Geist des Streitens sich so einfließen dürfte / daß nimmermehr beyde über etwas einig würden / welches besser und ehender möglich / da erst ein Parlament über einer Sachen eines worden / die hernach dem andern auch vorgetragen werden sollte. Es blieb also in Engelland diese Seiten ungespielt / bis alles in Schottland seine völlige Nichtig- und Bestigkeit erhalten / da sich die Königin selbst ins Engl. Parlament verfügte / wie weit es in Schottland mit dem Vereinigungs-Werck gekommen sey / bekant machen ließ / und bey den Häusern ihres Orts die Vollendung dieser höchst wichtigen und kaum gehofften Sachen mit dieser Ansprache einband:

1707. Engl. Rit. Gein. Gefahr!

Durch Prediger geschrieben

Königin meldet Engl. Parlament wie weit die Union gekommen.

Mylords und Edle!

Bei Eröffnung des Parlaments that ich euch zu wissen / daß ich / vermöge der Gewalt / welche ihr mir gegeben habt / einige Commissarien bevollmächtigt / um mit denen von Schottland wegen einer Vereinigung zu tractiren; und daß selbige ihren Fortgang so weit gewonnen / daß der Tractat beschlossen / und dem Parlament von Schottland mitgetheilt worden. Ansezo aber kan ich euch zu meiner grossen Vergnügung sagen / daß diese Sach durch sohanes Parlament meistens geendigt worden / und habe ich anbefohlen / euch die Articul mitzutheilen / der Hoffnung lebende / ihr werdet eure allgemeine Beurtheilung beitragen.

Edle von den Gemeinden!

Ich habe mich mit meinen Unterthanen in Schottland verglichen / daß man ihnen wegen des Antheils / welchen Sie an den Schulden dieses Königreichs bezahlen müssen / ein Equivalent

ver.

1707.

verwilligen soll / und ich ersuche euch / diese Angelegenheit in Betrachtung zu stehen.

Mylords und Edle!

Ich habe anjergo Gelegenheit / diese Vereini- gung vollents ins Werk zu richten / und will ich es vor die größte Glückseligkeit meiner Regierung halten / wann diese Sache / welche so oftmahls ohne Fortgang vorgenommen worden / zu einer glücklichen Endschaft gebracht wird.

Sicher- stellung der Engl. Kirche bewirkt

Bei Überlegung der Sachen wolte die Engl. Kirche an Eifer für Erhaltung ihrer Befesmächtig- gen Einrichtung der Schottischen nichts schuldig bleiben / sondern für allen Dingen sich auch durch eine Acte sicher gestellet wissen. Auf Befügen des Ober- Hauses entwurff man eine zu solchem Zweck dienlich geachtere Bill / des Inhalts: Daß die Bequemung zu der Engl. Kirchen auß- fertlichen Gottesdienst allzeit unnachlässlich von denen erfordert werden solte / so etne öffentliche Be- dienung in Engelland bekleiden wolten: Daß fort- hin König oder Königin bey der Crönung / die Englische Kirche sowohl in ihren außertlichen Um- ständen / als in ihrer Lehr und Zucht handhaben zu wollen / endlich versprechen / und diese Sicher- stellungs-Acte für einen wesentlichen Punct der getroffenen Vereiniung angesehen und geachtet werden solte etc. Bei Überlegung dieser Sachen / fand sich die Königinincognitō im Parlament an dem Orte ein / wo Sie alles hören konte / was hin und wieder geredet wurde / desto besser ihre An- und Anschläge darnach zu richten / auch die Par- theyen in denen Schranken der Bescheidenheit zu halten / da sie wußten daß so eine grosse Aufmerksam- keit zugewandt wäre. Dennoch gieng es ohn aller- hand Wortwechsel nicht ab / und wolten einige alles / was nicht mit Englischer oder Schottischer Kirche einig / durchaus ab- und ausgeschaffet / an- dre aber den Text (siehe von dessen Inhalt und Beschaffenheit den XIII. Theil dieses Theatri p. 127. a 199.) der Sicherstellungs-Acte einverleibet haben / woraus doch nichts wurde / sondern es blieb bey obenangeregtem Inhalt / und wurde sel- biger zu einer Acte. Nach Vollbringung dessen kam es zur Vereiniung selbst / die in einer beson- dern Commission, (welcher Praeses der berühmte / so bescheidene als gelehrte Bischoff zu Salisburg / Mr. Burnet, war) untersucht / und hernach ge- samtem Parlament der Sachen besund / vorge- tragen wurde. Lord Haversham war sehr wider das ganze Werk / dennoch aber billigte es das Un- terhaus auff einmahl / im Oberhaus wurden den 15. Februarii die 6. ersten Articuli angenommen. Den 19. 21. 24. untersuchte man die übrige / den 27. dito erhielten alle zusammen den Beyfall meh- rerer Stimmen / ob gleich vieles von Gefahr Eng- lischer Kirchen / von der Nothwendigkeit die Cleriken vor allen Dingen deshalb zu vernehmen / in heimlicher Gegenwart der Königin / doch ver- achens / vorbracht worden war / und war denen Widrigen nichts mehr dargegen zu thun möglich / als daß einige ihre Protestationes wider die Verei- niung einlegten. Ich möchte dieses der Königin

die Union billigt En- glif. Par- lament /

1707.

wohl nicht seyn / die doch wegen dieser kleinen Ver- drieflichkeit / hingegen die Vergnügung hatte zu erfahren / daß der mehreste Theil beyder Häuser für diese Vereiniung beyder Reiche wäre / die also in ihrem Inhalt nicht nur gebilliget / sondern auch ein eigenes Genehmigungs- Instrument aufgesetzt und beyden Häusern zur Überlegung vorgeleget wurde / in welchen es denn auch derer meisten Beyfall erhielt / daß nichts mehr / als die Königl. Bewilligung und Bestätigung des bisher so weitläufftig und mühsam abgehandelten erman- gelte / woran es die Königin eben nicht fehlen las- sen wolte / daß sie schon vor längst nichts lieberes / als dieses gethan.

Sie stellte sich / mit gewöhnlichem Gepränge / in dem Oberhaus ein / und nachdem die Gemein- den dahin erboten wurden waren / berührte sie den Aussatz der Vereiniung auch deren Genehmi- gung mit dem Scepter / wodurch alles zur Voll- kommenheit gebracht / auch aus Engel- und Schott- land eines geworden war / das von nun an und forthin **Groß- Britanien** heißen und seyn solte / und wünschte die Königin / daß / bey dieser außertlichen Vereiniung derer Länder / auch die Herzen ihrer Einwohner wahrhaftig eines werden möchten / legte auch ihre Vergnügung über bisher- geschehenes in folgender Ansprache an Tag.

die Köni- gin confir- mirt alles

als nun- mehri- gere Beherr- scherin Groß- Britani- ens

Mylords und Edle!

Ich habe gleich tzo mit höchstem Vergnügen meine Einwilligung zu der jenigen Bill gegeben / wodurch Engel- und Schottland in ein Königreich zusammen vereiniget werden soll. Ich sehe diese Vereiniung als eine Sache von der größten Wich- tigkeit an / so wohl vor die Wohlfart / als auch vor die Macht und Stcherheit der ganzen Insul / und zugleich auch als ein Werk / welches an sich selbst mit so viel Schwierigkeit und Delicatsse vergesellschaftet war / daß alle Mühe und Arbeit / welche man seit mehr als 100. Jahren angewen- det / um darzu gelangen / bis auff diese Stunde vergebens gewesen. Also zweiffle ich nicht / es werde die Nachkommenschaft das Andencken hier- von erhalten / und man werde zur Ehre derjenigen / welche etwas beygetragen / daß dieselbe so glücklich geschlossen worden / instänfftige darvon reden. Ich wünsche / und erwarre von allen meinen Un- terthanen beyder Nationen / daß sie sich beyderseits mit aller möglichen Ehrerbietung und Höflichkeit instänfftige gegeneinander betragen werden ; da- mit die ganze Welt sehen möge / daß sie solche Herzen haben / welche zu nichts anders / als ein einziges Volk zu werden / geneigt seynd. Dieses wird mir eine höchst angenehme Sache seyn / und welche uns alsofort die gute Wirkung dieser Verei- niung empfinden lassen wird. Und ich sehe es als ein sonderliches Glück an / daß man unter meiner Regierung so sorgfältig auff den Frieden / auff die Ruhe meines Volckes / und auff die St- cherheit unserer Religion bedacht gewesen / und die Protestantische Succession in dem ganzen Be- streck von Groß- Britanien so feste aufgerichtret hat.

mittelft Anordnung des Par- laments

Edle

1707.

Edle vom Hause der Gemeinden!

Ich bediene mich dieser Gelegenheit / um euch zu erinnern / daß ihr wegen Bezahlung des Equivalents an Schottland unter wehrender in dem Vereinigungs-Tractat beniehmter Zeit wirklich Sorge tragen möget / und ich bin versichert / daß ihr in diesem Punct eben so viel Bereitwilligkeit zeigen werdet / als ihr in allen andern Theilen dieses grossen Wercks gethan habt.

Milords und Edle!

Nachdem die Jahres Zeit schon ziemlich verflissen ist / so hoffe ich / ihr werdet fortfahren / die Staats-Angelegenheiten / welche ihr annoch vor euch habt / mit eben demselben Eysser / welchen ihr unter wehrender dieser Sitzung bezeuget / zu endigen. Des folgenden Tages wurde die Königin wegen dieser Vereinigung / darin sie ihre Einwilligung gegeben hatte / von dem ganzen Hof / wie auch von denen frembden Ministern complimentiret / und wurde das grobe Geschüs von dem Tower wie nicht weniger von andern Orten losgezündet.

das sich bedanket

Gesambtes Parlament wolte seine Schuldigkeit auch nicht versäumen / ließ sich also den 22. Martii bey Ihro Königl. Majest. anmelden / und übergab / auff erhaltene Erlaubniß / in feyerlicher Procession nachfolgende Adresse:

Euer Königl. Majest. im Parlament versammelte allertreueste Unterthanen / Seisund Weltliche Lords auch Gemeinden / danken allerunterthänigst / daß Ew. Majest. gnädigst geruhet genehm zu haben / was wir unsers Orts gethan die Vereinigung beyder Königreiche / Engel- und Schottland / zu einem glücklichen Ende zu lencken; die so ein Werck gewesen / das / wie alles Ansehen zeigt / nach so vielem ehemals unternommenem vergeblichem Versuch / durch Göttliche Vorforge bis hieher aufgehoben worden / umb durch dessen nunmehr erfolgte Vollendung der preiswürdigen Regierung Ew. Königl. Majest. einen neuen Glanz beynulegen.

Da Ew. Majest. Waffen mittelst glücklichen Fortgang uns vor auswärtigem Anfall in Sicherheit gestellet; und dero Sorge für Festsetzung Protestantischer Eron / Folge unsrer durch Englische Befehle eingerichtete Religion auff einen dauerhaften Fuß gebracht hat; bitten Ew. Königl. Majest. wir fußfällig uns zu erlauben die Versicherung zu thun / wie wir allzeit bereit seyn und bleiben Ew. Königl. Majest. Regierung im Lande zu handhaben / und dem Frieden auff dieser Insel dergestalt nachzujagen / daß keine Zwistigkeit unter uns übrig bleibe; sondern sich nur ein jeder bestreife / wie er andern / in und mit der erklänlichsten und unerschänigsten Verehrung einer so klugen / grossen / und berühmten Königin / vorkommen möge.

Buß und Dank. Fest begangen.

Solche Erklärung nahm die Königin gnädigst an / und wuste wohl nichts mehr zu wünschen / als daß die Worte mit der That immer überein-

1707.

stimmeten / weil auff solchen Fall viele schädliche gar bald hernach herfürbrechende und immer weiter greiffende Trennungen in Engelland / auch zum Nachtheil Teutschlands und anderer Allirten / nicht herfürgebrochen seyn würden. Diesem vorzukommen und für das von Gott verfügte ihm Lob zu sagen / wurden Buß- und Dank-Tage geordnet / und dergl. den 12. May in London begangen / da die Königin dem Gottesdienst in S. Pauls Kirche beywohnte. Man schlug auch eine Gedächtnis-Münze / deren eine Seite der Königin Brust-Bild / die andre aber diese Worte zeigte: Vis unita fortior! d. i. die vereinte Macht ist stärker / als wenn nemlich jede vor sich in besondern bleiben und wirken wolte. Der Herzog von Queensbury hub das Schottische Parlament / so für dißmahl das letzte gewesen war / wurde / nebst andern das Original genehm gehalten Vergleichs überbringenden / von der Königin wohl angenommen / und wegen wohlangevender Mühe / großmüthig beschenkt / da sie ihm die sonst schon gehabte jährliche Pension von 3500. Pfund Sterling auff neun Jahr beylegte / wie sie auch vom Parlament in Schottland erhalten / daß die im Herzogthum Queensbury gelegene Bergwercks-Einkünfte ihm zugestanden worden. Die Herzoge von Hamilton und Achol waren zwar sonst / anderwelt erzehltermassen / sehr wider die Vereinigung gewesen / erklärten sich aber / nachdem deren Genehmhabung von Königl. Majest. confirmiret worden / mit dero Meinung gehorsamst übereinzustimmen / und ins künftige mit allen Kräften vor die zubefördernde Wohlfart vereintiger Königreiche bemühet zu seyn. Weil doch nun ein neu Parlament von Groß-Britannien mit nächstem zusammen zu beruffen / so hatte Königl. Majest. auch das gegenwärtige Englische den 5. May mit dieser Anrede aufzuheben für gut befunden:

Ich dancke Euch von Herzen vor den grossen Eysser und vor die gute Zuneigung / welche ihr zu meinen Diensten und vor die gemeine Wohlfart in allen denen euch vorkommenden besondern Geschäften / sonderlich mit der Vereinigung mit Schottland habet verspüren lassen / als welche letztere sonder Zweifel zum immerwehrenden Segen dieser Insel gedenen wird.

Edle vom Hause der Gemeinden!

Ich habe auch Euch insonderheit Dank zu sagen / vor die grosse Bereitwilligkeit und Förderung / welche ihr in Herbeschaffung derer wichtigsten und kräftigsten Geld-Mittel / dergleichen dieser Eron wohl noch niemahls zum gemeinen Dienst geleistet worden / an den Tag geleget; worbey mir dennoch sehr zu Herzen gehet / daß die allgemeine Wohlfart die Erhebung so gar vielen Geld-Summen von meinem Volk erfordert hat; jedoch werde ich Sorge tragen / damit selbige zu keinem andern Gebrauch / als worzu sie gewidmet seynd / mögen angewendet werden / und lebe ich im übrigen der Hoffnung / daß derjenige Mut / welchen wir durch Göttlichen Segen dißmals zu erlangen hoffen / mit so schweren Unkosten übereinkommen werde.

Engl. Parlament angesprochen und aufgeho-



1707.

Mylords und Edle!

Ehe wir von einander gehen / habe ich euch noch dieses bekand zu machen dienlich erachtet / was machsen ich vor gut angesehen / daß die Pairs des Parlaments von Engelland und die Persohnen von dem Hause derer Gemeinden / auch die ersten Glieder des bevorstehenden Parlaments von Groß Brittanien von wegen der Cron Engelland seyn sollen. Zudem Ende bin ich gesonnen / innerhalb der bestimmten Zeit / krafft derer mit durch die Acten derer Parlamenten beyder Königsreiche ertheilten Vollmachten / bey erfolgter Ratification der Vereinigung / eine starke Proclamation kund machen zu lassen. Und nachdem wir also dieses große Werck glücklich zu Ende gebracht / so mache ich mir selbst die erfreuliche Hoffnung / daß so bald ihr same und sonderes wieder nach euren Provinzen zurück gekommen / ihr keine Gelegenheit veräumen werdet / meinen Unterthanen wegen ihrer Sicherheit und anderer grossen und beständigen Vortheile / welche sie mit allem Recht von dieser glücklichen Vereinigung erwarten können / ein Vergnügen beyzubringen. Diese Eure Bemühung wird nicht ohne gute Wirkung seyn / und auch zu dem erwünschten Fortgange unserer künftigen Zusammenkunft eine erwünschte Vorbereitung machen können. Wir werden auch wie ich nicht zweifeln / als denn alle unsere aufrichtige und redliche Bemühung zusammen setzen / damit die Wohlfarth und Glückseligkeit von Groß Brittanien je mehr und mehr befestiget werde.

Deffen gewesene Glieder zu Gliedern des ersten Groß Brittanischen Parlaments benennet.

Man sahe als einen besondern Politischen Streich an / daß die Königin / an statt sonst frey stehender Wahl / die Engl. Glieder des ersten Groß Brittanischen Parlaments selbst benennet / und darzu die bestimmter hatte / so es im letztern und nunmehr aufgehobenen gewesen. Es wurde dafür gehalten / dieses sey geschehen / die geschlossene Vereinigung beyder Reiche desto mehr zu verfestern gegen den Widerwillen derer in Engelland / nahmentlich unter der Geistlichkeit sich findenden Feinde derer selbigen. Denn die Glieder des letztgewesenen Engl. Parlaments wußten um diese Vereinigung / hatten es auch bewilliget / und war dannenhero leicht zu vermuthen / daß sie ihr eigen Werck nicht selbst überm Hauffen werffen / sondern zu erhalten trachten würden ; da im Gegentheil / wenn das Land andre und neue Glieder wählen mögen / diese leicht vor sich geneigt seyn oder durch andre gewonnen werden können / in der Sache zu grübeln / allerhand Untersuchungen vorzunehmen und viele Schwierigkeiten zu machen / nicht in das kaum aufgestellte wiederum überm Hauffen zu werffen. Nachdem wir bisher die Abhandlung dieses Geschäfts / besserer Verständlichkeit halber / in einem Stücke vorgestellt / müssen wir nun auch nachhohlen / was binnen solcher Zeit / sich annoch in und ausserhalb dem Parlament zugetragen.

Die Sorge für Spanien nicht völlig vollstreckt.

Die Sachen in Spanien für König Carl in gutem Stande zu erhalten / hatte man sich viel Mühe gegeben / und im Parlament beschlossen / Engl. in Spanien stehende Troupen mit 8293 Mann zu verstärken / daß ihre ganze Anzahl in 29395 Mann bestünde / worzu auch das benötigte Geld

vom Parlament bewilliget und aufgebracht worden war ; nach der bey Almana vor und für die Allirte unglücklich ausgefallenen Schlacht legte sich an Tag / daß an solcher Zahl / durch Sterben / Verlauffen u. s. w. ein merckliches ja die Helffte abgegangen / deshalb ja wohl die Gedanken auf Ersetzung dieses Mangels gerichtet seyn wolten / wie auch geschah / da man im Mittel des Mayes zu Corck und Kingsal in Irland 4. Regimente nach Spanien einschiffte / zugleich starke Geld Summen übermachte / und noch ein Mehreres zu thun sich / same Holland / entschloß / davon unten zu reden mehrere Gelegenheit vorkommen wird.

Die Königin hatte auch immerdar ein großes Mißbeyden gegen die aus Frankreich vertriebene Flüchtlinge ihrer Religion bezelget / und sich mercken lassen / wie Sie dahin / bey etwa erfolgendem Frieden bedacht seyn wolte / daß sie wieder in ihr Vaterland zu ihren Gütern zukehren / und daselbst ihre Religion frey zuüben / Erlaubnis ertheilten wortinnen sie auch / durch mancherley Vorstellungen / gestärcket wurde / und hatte der Bischoff von Salisbury, Burnet, mit dem Anfang dieses Jahrs in der S. Pauls Kirchen zu London / öffentlich geprediget : „ Daß man mit dem König von Frankreich keinen Frieden machen sollte / Er habe dann zuvor in seinen Landen die Gewissens Freyheit wiederum hergestellt / und seinen Protestantischen Unterthanen die ennommene Güter zurück gegeben ic. Die im Lande sich findende Flüchtlinge bedankten sich bey dem gedachten Bischoff vor solche Erinnerung / und ertheilten die Antwort : „ Es habe welland König Wilhelm diesen Vorfas schon gehabt / allein der Ruhm eines so großen Wercks sey der igtigen Königin vorbehalten worden / und könnten die Flüchtlinge nur versichert seyn / daß Ihre Maj. niemahln mit Ludwig dem XIV. Frieden machen würde / ohn sie mit einzuschließen. Diese übergaben hierauff der Königin eine de. und wehmüthige Adresse / ihr und ihrer noch in Frankreich seuffenden Mitglieder Elend vorstellende / und für versprochene Hülffe dankende / worgegen sich die Königin vernehmen ließ : „ Sie sey allzeit von dem beweinens würdigen Zustand der verfolgten Protestanten in Frankreich empfindlich gerühret worden ; wolte auch ihre Gedanken in dieser Sachen übrigen Allirten hinterbringen / hofsente man werde solche Anstalten machen / die mit dem Gesuch derer armen Flüchtlinge übereinkämen / ic. Die Worte waren wohl gut / zu seiner Zeit wird es sich zeigen / daß in der That wenig oder nichts daraus / und von dem Französisch Geldsuchenden Ministres die Herstellung vertriebener Protestirenden Franzosen hindangesezt worden.

Den Krieg in Italien mit Nachdruck fortzusetzen / war Engelland auch behüßlich und well Pring Eugene zu dem Ende / bey denen See Potentzen Ansuchung gethan hatte behüßlich zu seyn / daß Hessen Cassel seine in Italien habende Troupen fernertwels daselbst lassen möchte / da es Milne gemacht / sie wegen nicht richtig eingehender Subli-

1707.

Königin de spricht vor Wie derherstel lung der Protesti renden in Frankreich zu sorgen.

Macht das Hesse sche Wbl. der in Ita lien die ben.

dien.

1707.

dien Gelder heraus zu ziehen; als beordnete Engelland seinen im Haag sich findenden Ministre, Stepney, nach Cassel zu gehen / die Zahlung derer Subsidien zu versichern und auszuwirken / daß die Völcker in Italien bleiben möchten / welches er auch und über dieses / da der vertraute Umgang des Landgrafen mit dem König in Schweden Furcht und Verdacht eines schädlichen Vorhabens wider das Reich und Kayserl. Allire erwecken wollen / die Versicherung erhielt: Cassel sey es nicht möglich etwas wider seine Ehre und gegebenes Wort / auch Besten des Reichs vorzunehmen / und würde es des Reichs Feinde / als ein Gliedmaß desselbigen / auch allseit für seine Feinde halten etc. Darbey denn freylich die Erinnerung nicht aussen blieb / daß man mit Zahlung der Subsidien Gelder besser inhalten sollte / umb gedachte Völcker recrouitiren zu können u. s. w.

Fransösis. Sprache in öffentl. Geschäften castirt.

Etwas sonderbahres in Engelland war es / daß die Fransösische Sprache in Parlaments- und andern öffentlichen auch gerichtl. Handlungen dermahln abgeschafft wurde / die Wilhelmus Conquestor mit sich aus Normandie in Engelland gebracht / und allhier zu einer Sprache öffentlicher Reichs-Geschäfte gemacht hatte. Denn den 4. April passirte eine Acte mittelst welcher gedachter Gebrauch Fransösischer Sprache in öffentlichen Reichs- und Gerichtl. Handlungen / und darvon auszufertigenden Schrifften untersaget / hingegen die Sprache des Landes zu gebrauchen verordnet wurde. Für dessen Bestes wurde sonst auch von der Königin / durch Aufrichtung eines Commercien-Collegii gesorget / welches die Föderung des Handels sich zum äussersten angelegen seyn lassen sollte / als woran die Wohlfart Engellands hienge. Die Glieder dieses Collegii waren der Königin Gemahl / Prinz Georg von Dänemarc / als Groß-Admiral von Groß-Britannien / der zu seinen Räthen dermahln die Herren Mitchel, Churchil, Hill, Pager, Schovel, Walpoot, Fairborn erwählter hatte. Nebst diesem Groß-Admiral sollte immerdar ein zeitiger Cansler / Schatz-Meister / geheimbder Raths-Präsident / Staats-Secretarius, Bischoff zu London / Unter-Schatz-Meister und Unter-Cansler Glieder dieses Commercien-Collegii seyn / welchem der Zeit noch nahmentl. der Graf von Stamford, die Ritter und Herren Meadow, Stepney, Pultney, Monckton zugeordnet worden / und zu thun gnug finden konten / da die Kauffleute sehr über Abnahm des See-Handels klagten / da die Kauffarten-Schiffe zur Überbringung der Völcker gebraucht / die Kriegs-Schiffe in die ferne geschickt / Engl. Küsten davon entblöset / denen Handels-Geschäften dero Convoy entzogen / mithin dem Feinde Gelegenheit gegeben würde / diese mit ihrer Ladung hinweg zu nehmen u. s. w. Unter denen grossen Königl. Bedienten gab es einige Aenderung / Lord Cowper wurde zum Groß-Canslar von Engelland / die Herzoge von Queensbury und Montros, die Grafen von Seafeld, May und Lendown zu geheimbden Räthen gemacht / hingegen der fernere Zutritt ins geheimbde Raths-Collegium denen Grafen von Nottingham und Rochester, denen

Groß-Admiralität bestellt.

Klag über Verfassung der See.

Lords Granville und Gower verboten / deren Eifer wider das Vereinigungs-Werck zum Theil oben berühret worden.

Man sagte es sey vorkommen / ob nicht / nach Vereinigung Engellands und Schottlands und draus entstandenen Groß-Britannien / der Königl. Mahme mit dem Kayserl. verwechselt / und bißher gewesene Königin in Engelland u. s. w. forhin Kayserin von Groß-Britannien genennet werden sollte? in der That kam es nicht zum Stande / sondern blieb bey der Königl. Titulatur, und schrieb in solcher Qualität und Würde die Königin unterm 17. Jun. ihr erstes Groß-Britannisches Parlament mit diesen Formalien aus:

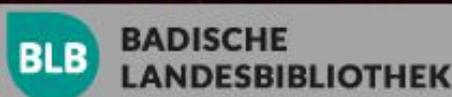
Anna Königin!

Allderweil wir zufolge des zwey und zwanzigsten Artikuls des Vereinigungs-Tractates / so wie derselbe durch 2. Parlaments-Acten ratificiret und bestätiget worden / deren die eine im Parlament von Engelland / und die andere im Parlamente von Schottland passirte ist / vor gut befunden haben / wegen vieler und wichtiger Ursachen durch unsere unter unserm grossen Siegel von Engelland den neunenden Tag des letztverwichenen Monats May eröffnere Königl. Proclamation zu erklären / was massen es nützlich seye / daß die Herrn und Gemeinden des Parlaments von Engelland / welches dazumahl biß zu dem zehenden gedachten Monats May aufgeschoben worden war / Glieder derer beyden Häuser des ersten Parlamentes von Groß-Britannien von Seiten Engellandes seyn sollten. Und dierevil zufolge einer Acte, welche im Parlament von Schottland passirte ist / auff die Art und Weise einzurichten / wie die sechzehn Pairs und die fünf und vierzig Glieder oder Deputirten erwählter werden sollen / um Schottland in dem Parlament von Groß-Britannien vorzustellen / von welcher Acte in dem obgedachtem zwey und zwanzigsten Articul erkläret worden ist / daß sie eben so gültig seyn soll / als wenn sie einen Theil besagten Vereinigungs-Tractates machte / und denselben einverleibet worden wäre / sechzehn Pairs und fünf und vierzig Commissarien oder Deputirten wegen der Provinzen und Städte erwählter worden seynd / daß sie Glieder oder Deputirten derer beyden Häuser besagten ersten Parlamentes von Groß-Britannien auff Seiten Schottlandes seyn sollen: So erklären wir durch unsere gegenwärtige mit dem grossen Siegel von Groß-Britannien bedruckten Königl. Proclamation, auff vorher gegangenes Gutachten unsers geheimden Raths / und wir machen hienit kund / was massen unsere Vergnügung und unser Wille ist / daß unser erstes Parlament von Groß-Britannien an dem Donnerstag den 13. des nächsten Monats in unserer Stadt Westminster versamlet und gehalten werden soll; inmassen wir solches durch gegenwärtiges also verordnen / und werden die geistlichen und weltlichen Herrn / sowohl auch die Ritter / Bürger und Land-Leute / als Deputirte zu dem Unter-Hause / und die Commissarien wegen derer Provinzen und Städte unsers besagten ersten Parla-

1707.

Anschlag wegen Erhöhung Königl. Titels zum Kayserl.

Ausschreiben ersten Parlaments von Groß-Britannien.



1707.

mens von Groß-Britannien / wie auch diejenig-
gen / welche es angehet / durch gegenwärtiges er-
fordert / hiervon Erkännuß zu nehmen.

Gegeben an unserm Hof auf dem Schlosse von
S. James den 17. Tag des Monats Jun. 1707.
und unsers Reichs im sechsten.

Welches
zu sitzen
anfängt/
doch/wer-
genfchle-
ter Sa-
chen in
Spanien/
verschoben
wird.

Den 13. Julii sollte solches erste Groß-Britan-
nische Parlament das erste mahl sitzen / wurde aber
nach und nach bis in den November / und nach
geendigten Feldzügen aufgeschoben / vermuthlich
sich eine zeitlang des Verdrusses zu erheben / den
man leidet / auff den Fall der Parlaments-Sti-
zung / vorher sehen und sich vermuthen konte / was
für Klagen über den schlechten Zustand der Sa-
chen in Spanien / über den Schaden in dem
See-Handel u. s. w. geführt / und was für un-
angenehme Untersuchungen (wie die Folge unsrer
Erzählung zeigen wird) angestellt werden würden/
drauff sich zu bereiten und dargegen zu rüsten der
Hof Zeit haben mußte / auch hoffen konte / es
möchte binnen selbiger ein und anders / zu Gewin-
nung und Sänftigung derer Gemüther dienliche/
zutragen.

Venetia-
nische Ge-
sand-
schaft.

Indessen waren auch im May-Monat
die Venetianische Gesandten Erizzo und Pilani in
Landau eingezogen und zur Audienz kommen / die/
nebst abgelegter Glückwünschung an die Königin
wegen beschrittenen Trohns / auch Friedens-Vor-
schläge gethan / und über das Creuzen derer Engl-
Schiffe im Venetianischen Meer-Busen geklaget/
aber in beyden Puncten eben keine Antwort nach
ihrem Sinn erhalten haben solten / wie sie denn
auch gar bald wiederum zurück kehren. In Ir-
land hatte der Duc d'Ormond seine Verwaltung
als Vice-König / freywillig wieder- und abzulegen

Verände-
rung eini-
ger Char-
gen.

gehabt / die dargegen dem Grafen von Pembroke
übergeben / welcher / Befehl davon zu nehmen
und das Parlament zu eröffnen / den 6. Julii auf
denen Küsten vor Dublin anlangte / wofelbst man
ihn prächtig eingeholet / und zu Ablegung des ge-
wöhnlichen Eydes begleitet / darauff den 18. diti

Irlandis-
Parla-
ments
Sitzung
und Cha-
ten.

das sitzende Parlament angeredet / im Nahmen
der Königin aller Gnade versichert / aber auch sehr
nachdrücklich zu herztlicher Einigkeit / dem Grun-
de aller Lands- Wohlfart ermahnet hatte. Die
gewöhnliche Verachtlichungen giengen hierauff
vor sich / in welchen dem fälschlich und gefährlich
ausgebrachten Ruff / als ob die Nation in allzu-
großen Schulden vertieffet / widersprochen / und
dieses / als ein Brief / zwischen der Königin und
ihren Unterthanen Mißverständnis anzurichten/
erkennt / der wahre Zustand derer Schulden des
Landes untersüchet / die Schinderey etlicher nach-
gesetzten Cameral-Bedienten / womit sie hin und
her durch ungerechte Geld-Expressionen die Leute
geplaget hatten / entdeckt und abgeschaffet / ein
ordentlich Gerichts-Handlung- Buch allenthal-
ben im Lande zu halten / alle Käuffe und Verkäufe
unbeweglicher Güter darinnen aufzuzeichnen /
bestebet / die Ermordung unehelich empfangener
Kinder untersüchet / wider den Wachsbum des
Bapstthums Vorkehrung gethan / Königl. Maj.
eine Geld-Hülffe von 135000. Pfund Sterlings
bewilliget / und solch Geld aufzubringen / auff
Vier und ander starck Getränke auch Taback und

Indiantische Zeuge erhöht wurde. In alles die-
ses willigte der Vice-König den 29. October dieses
Jahrs / und verschob die Sitzung des Parlaments
bis den 6. May des zukünftigen / worbey ihm der
Sprecher des Unterhauses mit gar ehrerbietigen
Worten dankte und Glück wünschte / auch er-
suchte der Königin die allermüthigste Erkän-
lichkeit zu versichern / wegen des Glücks so dero
Irlandische Unterthanen unter ihrem Schutze
genossen / dahin sie sonderlich auch die Ermahnung
zu herztlicher Einigkeit rechneten / indem sie über-
zeuget / daß nie ein Volk / ohn dergleichen / wohl
gefahren sey oder wohlfahren können : Daß die
Königin bey ihren allerwichtigsten Angelegenhei-
ten / einen darinnen höchst nützlich zu brauchenden
Mann / von sich gleichwohl lassen / und / als Vi-
ce-König / in Irland senden wollen / sey eben ein
Werkmahl der sonderbahren Königl. Gnade gegen
dieses Land / welches wünschte / daß er die ander-
weitig / von seiner Klugheit / wessen Ausführung/
Bescheidenheit und Wachsamkeit darvon getrage-
ne Ehre / auch hier je mehr erlangen möchte.

1707.

Mit dergleichen Wunsche begleitet / kehret der
Vice-König zurück in Engelland / welches das
Unglück gehabt / daß ihm seine nach Moscorien auf
Archangel segelnde Kaufmans-Flotte / da man
sie außer Gefahr zu seyn vermeynet / und sie also der
größte Theil der convoyirenden Kriegs-Schiffe
verlassen hatte / durch nachsetzenden Vitter Jour-
bin eingeholet / theils genommen und verbrandt /
theils auseinander gestreuet worden war / welches
Unglück die Handels-Leute desmehrer Schmerzte /
da sie sich sonst zu beklagen wußten / wie ihnen bin-
nen 9. Monath Zeit in die 90. Fahrtenge von de-
nen Capern aus Vrest und Dymkirchen hinweg-
geschragt worden / so gewiß für keinen geringen
Verlust zu achten / worzu noch eine gleichmäßige
Verunglückung der Hamburger Flotte / nebst der
Schlagung einer Spanischen Convoy kam / dar-
bey etliche Kriegs-Schiff von gedachtem Jourbin
denen Engelländern vernichtet worden / wie bey
Französischen Geschichten das mehrere hiervon zu
finden. Dergestalt waren die Engelländer / nahe an
ihren Küsten / unglücklich genug / hatten doch aber
außerwärtig in America auff Terre-neuve denen
Franzosen einen empfindlichen Streich ver-
setzet / mit dem es folgendermassen bewand :

Englische
Moscori-
en-Fahrer
von
Frankr.
wegge-
nommen

Als in dem Hafen von S. Jean die Nachricht
einkam / daß in denen benachbarten Häfen unter-
schiedliche Französische Schiffe mit der Fischerey
beschäftiget wären / ersüchten die Einwohner dies-
ses Hafens den Capitain Underdown , welcher
das Englische Kriegs-Schiff Falckland com-
mandirte / er möchte sich bemühen / sothane Schif-
fe und Fahrzeuge zu ruiniren / worzu er sich denn
willig bezeigete. Derwegen gieng er des folgen-
den Tages mit seinem Schiff nebst dem Kriegs-
Schiff Nonpareil unter Segel / und hatte man
auff das letztere 40. Mann von der Compagnie
des Major Clond eingeschiffet. Den 27. Julii
stießen sie bey Bonavis zu dem Kriegs-Schiff
Medway , welches der Commendant Huys com-
mandirte / den 2. August. aber segelten sie in die
Baye Blanche , und gelangten bis an den Hafen

Engel. wi-
der Franck-
reich in
Terreco-
ve glückl.

des

1707.

des Fleurs de Lis, allwo sie unterschiedliche Bäncke samt anderen zur Fischeren gehörigen Sachen verbrennten. Den 3. giengen sie hierauff um den Cap / und bemächtigten sich eines Schiffes von S. Malo, der Herzog von Orleans genandt. Noch ein Schiff von S. Malo befand sich in einer andern Baye, Nahmens Eguillete: alldieweil aber selbiges mit blinden Ruyphen angefüllet war / so schickete man einige bewaffnete Barcken dahin unter dem Commando des Capitains Carlown und des Majors Cloyd, welche auff eine Insul worunter dieses Schiff lag / ausstiegen / und selbiges in Brand stecketen / unerachtet es sich ergeben hatte. Als man nun daselbst erfuhr / daß sich zwey andere Schiffe von S. Malo an einem andern Orte / la Conche genant / drey Meilen von dannen Nordwärts befänden / verfügete man sich den 5. dahin / und trass sie Segelfertig an. Indem nun die Franzosen ihrer Feinde ansichtig wurden / stecketen sie Feuer in die Schiffe / und retirirten sich nach dem nächsten Hafen / Carbusé genant / allwo sich noch vier Schiffe befanden. So dann hub der Capitain Underdown die Segel und seine Anker auff / und langete des Morgens umb 6. Uhr daselbst an / wodurch die Franzosen in solche Furcht geriethen / daß sie die Flucht nahmen. Hierauff richteten die Engelländer ihren Weg Nordwärts und langeten um 5. Uhr bey S. Julien an. Indem man nun daselbst eines Schiffes gewahr wurde / begaben sich der Capitain Carlown, der Major Cloyd, und der Eagle des folgenden Tages mit allen ihren bewaffneten Chaluppen in den Hafen / landeten daselbst / jageten die Feinde auß allen ihren Posten / bemächtigten sich hierauff aller ihrer Böte / und bestiegen ein Schiff / in welchem die Matrosen eine brennende Lunte bey das Pulver geleyet hatten / um selbes in die Luft springen zu lassen / welches aber verhütet wurde. Auff der Rückreys nach Carbusé besuchte man Le petit Maitre, allwo man eine ziemliche Anzahl von Fischer / Böten und Bäncken mit einer grossen Menge von Fischen und Del rutirte. Gegen 7. Uhr des Abends kam man nach la Carbusé, von dar man sich den 14. wiederum nach denen Quartiren der Engelländer begab. Hierdurch haben die Franzosen zwey Schiffe verlohren / wovon das eine mit 30. Canonen und 100. Mann / das andere aber mit 20. Canonen und 71. Mann versehen gewesen. Zwey andere Schiffe von 32. und 26. Stücken / haben sie selbst verbrennet / und die Engelländer haben denenselben 288. Fischer / Böte in Brand gesteckt / ausser 470. ander Fischer / Böte und Chaluppen / deren man sich zur Fischeren noch nicht bedienet hatte. Ingleichen sind an Fischen 77270. Centner / und an Thron 1568. Tonnen zu Grunde gerichtet worden. So hat auch der Englische Capten Whelston Galley 12. Französische Kauff / Schiffe genommen / wovon eines mit 12. Stücken besetzt gewesen.

Schotten
schwierig.

Es war dieses etwas / doch nicht hinlänglich den Schaden gut zu machen / der Englis. Handlung von Französischer Capten zugesüget worden war. In Schottland wolt es auch noch nicht recht klar

werden / allwo die Geistlichkeit durchaus das Danckfest nicht seynen wollen / welches wegen getroffener Vereinigung beyder Reiche angefest worden war / deshalb man aus der Noth eine Politische Tugend machen / und es bis auff folgen: es Jahr verschieben müssen / als hätte man den Termin dazzu in Gegenwartigen versäumet. Der Pöbel machte sich auch hin / und wieder sehr mattsig / wie denn zu Dingwal in Nord. Schottland / sich ein grober Aufruhr ereignete / da bis in die 500. Mann / meist in Weibs. Kleider verstecket / nach Bos in die Grafschaft Sutherland / Hessen / dasigen nicht nach ihrem Willen handelnden Synodum anzugreifen / worden auch die Land / Schöppen manches austehen mußten. Der Schwarm schrie / man sey bereit die Waffen vor Jacobum den III. zuergreifen / (unter welcher Benennung der Prätendent gemeinet wurde) wenn er geschöpfter Hoffnung nach / ins Land käme: doch legte sich der Lermen wieder / da Befehl aus Engelland nach Edenburg kommen war / einige Völcker wider dergleichen Aufwickler anrücken zu lassen. Die Königin wurde indessen doch consoliret / daß nach und nach immer mehr Adressen von allerhand Parteyen in Engelland eingingen / in welcher Ihr für errichtete Vereinigung derer Reiche Engelland und Schottland gedancket / auch zu Vollbringung eines so grossen / längst gewünschten / vielmahl versuchten / aber nun erst gerathenen Wercks Glück gewünschet wurde. Unter solchen war die Adresse der Gemeine Brakley in der Grafschaft Northampton sehr artig abgefasset / und darinnen gestanden / daß vieler Stillschweigen und wohlbedachter Vorsatz der Königin disfalls Adressen zu überreichen ein Zeichen übelgesinnten Gemüths / und wohl zu wünschen wäre / daß alle über dis Werck Verzagte in sich schlagen und unächte Britannier zu seyn aufhören / hingegen dieser alten Gemeinde Treu und Glauben auch Rechtfertigkeit erkennen möchten &c. &c. Des Grafen Peterboroughs Bruder hatte / unter und mit andern / diese Adresse der Königin überreicht / vielleicht seinem Bruder einige Gunst bey selbiger zuwege zu bringen. Denn dieser war nun in Engelland wieder ankommen / aber schlecht aufgenommen worden / indem man ihm den schlechten Zustand Spanischer Sachen mit zuschrieb: wie weit er disfalls schuldig oder unschuldig gewesen / überlassen wir dem geneigten Leser / aus dem in vorigen Jahrs. Geschichten von ihm beyh Spanischen Geschichten angeführten / zu selbsteigner Beurtheilung. Die Expedition aus Italien auf Toulon war auch nicht nach Wunsch und Hoffnung abgegangen / und obgleich einige Schuld des Mißlingens dem Herzog von Savoyen begemessen wurde: wolte sich doch Engelland / umb diesen ohne das für sehr interessirt und wanckelmütig gehaltenen Herrn nicht zu schlimern Entschliessungen zu bringen / sich dessen keineswegs merken lassen / versprach vielmehr / ihn der rückgängigen Unternehmung auff Toulon ohngeachtet nachdrücklich zu unterstützen / anderweitig etwas Vortheilhaftes wider Frankreich austricken zu

1707.

Königin
erhält
noch im
mer Ad-
dressen we-
gen getrof-
fener Uni-
on.

1707.

Seeräuber
wollen
vergebens
Pardon
und Geld
haben.

können / wie man ihm dann auch die Anwerbung eines Regiments Cathol. Irländer von 1200. Mann zustand / welches aber beständig von ihm auf den Heimen erhalten werden sollte.

Die Seeräuber oder hin und her aus eigener Bewegnis und nach eigenem Belieben schwermende / auch / was sie nur antrafen / hinwegnehmende Freyrenter / hatten bisher / ob selbige gleich Engländer waren / der Englischen Nation so wohl / als andern Bölckern / in der Handlung grossen Schaden gethan / und sich demahln auf die Insel Madagascar gezogen / von wannen sie sich zu Erlangung einer grossen Summa Gelds an Engelland erbiten liessen / wo man sie zu Gnaden annehmen und ihnen Verzeihung des Vergangenen wiederfahren lassen wolte. Man wolte es aber der bösen Folge halber nicht annehmen / da andre sich hernach auch auf solche Räuberey legen / und meynen mögen / wann sie dadurch genug Guts zusammen gebracht / könnten sie ja einen Theil davon an die Obrigkeit geben / und sich damit Freyheit kaufen / das Ubrige ohngestrafft und unbeunruhigt behalten / wie gottlos es auch erworben / und wie sauer der Verlust andern daher verdorbenen christlichen Leuten geworden; Man wolte also lieber diese Räuber mit der Zeit durch Gewalt der Waffen jubändigen trachten / da sie nicht schlechthin auf Gnade der Obrigkeit sich zu ergeben gedächten. Ein sonderlich Unglück wiederfuhr dis Jahr noch Engelland zur See / da es den berühmten Admiral Schovel,

Admiral
Schovel
verun-
glückt.

durch einen unvermuthet-betrübten Zufall einbüßen mußte / der mit seiner unterhabenden Flotte auß dem Mitteländischen Meer nach Engelland zurück seglend / den 2. Novemb. Abends 8. Uhr / unter einem hefftigen Sturme / mit seinem Schiffe die Association genannt / so 90. Stücke führete / auß der Insel Scyly an einen Felsen stieß / der Bischoff und seine Clerisey genannt / also es augenblicklich scheiterte und in einer kleinern Frist / als 2. Minuten / zu Grunde gieng / dergestalt / daß dieser grosse aber unglückliche Admiral, nebst seinem Schwieger-Sohne / dem Herrn von Narborough, wie auch seinem Bruder / 2. Capitainen / 4. Leutenanten / vielen Edelknechten / welche sich als Volontairs bey ihm aufhielten / und 900. Mann ums Leben kam / sondern daß ihm ein ander Schiff hätte zu Hülffe eilen können. Noch ein Schiff von 60. Stücken / der Rumney genannt / erfuhr seinen Untergang ebenfalls an dieser Klippe / von welchem nicht mehr / als eine einzige Person errettet wurde; wie nicht weniger ein Brand / Namens Firebrand, auß dem doch der Capitain nebst einem Mann das Glück hatten / auß einer Chaluppe das Land zu erreichen / da mittelst 5. andere sich auß einem von diesem Schiffe los gerissenen Stücke holzkümmerlich erretteten. Als sich der tapffere Admiral Schovel in Gefahr sahe / warnete er die zwey andere Schiffe durch zwey Canonen Schüsse / wordurch er in der überaus finstern Nacht noch ein grössers Unheil verhütete. Man fischete hernach seinen Körper zwischen den Klippen auß / und fandte seine Commission annoch bey ihm in den Kleidern. Dieser edle Körper langte hierauf den 8. obgedachtes Monats zu Plymouthen an.

Die Ursachen forhanen Unglücks soll diese gewesen seyn / daß / weil man bey einem dicken Nebel / und in einer sehr finstern Nacht nicht gewußt / wo man sey / so habe sich der Admiral selbst zu recognosciren voraus gemacht / und 2. Stunden hernach / als ein gelinder Wind aus Westen entstand / das Zeichen zum fortsegeln gegen Norden gegeben. Alleine bald hernach wäre er selbst auß die Klippen verfallen / und habe in der äuffersten Noth obgedachte zwey Warnungs-Schüsse gethan. Den 22. erwehnten Monats drauf war die Leiche dieses grossen Admirals, in einer mit 6. Pferden bespannten Kutsche nach London gebracht / allwo er 8. Tage nach einander auß einem Parade-Bette von männlichen Kunde gesehen werden. Die Leiche begleiteten über 70. von Adel / waren auch die Stücke bey deren Ankunft gelöst / und zu einem / einen dermaßigen wohlverdienten Helden gehörigen Begräbniß / alle nöthige Anstalten gemacht.

Über diesen traurhaften Todes-Fall hatte ein sinnreicher Kopff diese artige paar Verse entworfen:

Schauß du diß Grabmahl an / so dencke
stets darbey:

Ach! wie viel Unglück stift die harre
Clerisey!

Die Zeit der Sitzung ersten Groß-Britannischen Parlaments war nun herbey kommen / wie es sich denn wtrecklich mit grossen Vergnügen der Königin es so weit gebracht zu haben / versammelte und von den 12. Novemb. selber angesprochen wurde:

So gieng es in Engelland sehr gut / da man in der Reichs-Versammlung / ohne langen Zeit verweilt / ohne ohnfruchtbare Streitigkeiten über Rang / Ceremonien / Sitz / Stimm / u. s. w. die größte Dinge resolvirte und auch ins Werk setzete / durch darzu benötigte Gelder / wie denn schon im November das Parlament feststellte 40000. zur See / die Bootsleute mit eingerechnet / zu halten / jedem alle Monat 4. Pfund Sterling zu zahlē / welche in Zeit 13. Mon. mehr als 12000000 Pfund ausmachte / und zu der Artillerie noch 12000. Pfund bewilliget worden. Den 2. Decemb. beschloß man 894727. Pfund vor 40000. in Niederlanden herzugeben / und die Ao. 1706. übernommene 10000. Mann ferner beyzubehalten / darauff 177511. Pfund Sterling zu wenden / auch an Sachsen / Pfalz und andre vor ihre hergegebene Troupen / 84772. Pfund zu bezahlen u. s. w. welches alles zusammen gewaltige Summen ausmachte. Darmit diese von denen Unterthanen auch erhoben werden können / war nicht mehr als billig vor ihre Nahrung und Handel zu sorgen / und was dem schädlich abzuhelfen. Der Admiral Wethstone mußte diesemnach vor dem Parlament erscheinen / Red und Antwort zu geben / wegen der von Franzosen weggenommenen Moscoviten-Fahrer / zu deren Convoy er bestimmt gewesen / mußte sich aber / durch seine gehabte Ordres u. d. gl. dergestalt zu entschuldigen / daß man nichts an ihn haben konnte / wie groß auch der Verlust für die Handels-Leute gewesen / die dessen mehr erlitten hatten / weil eine Verzeichniß heraus kam /

1707.

Erstes
sitzend
Groß
Brittan-
nisch
Parla-
ment.Parla-
ment
be-
wiltigt
grosse
Summen.Untersucht
des
Handels
Sicher-
heit.

vermög

1707. vermöge welcher dieses Jahr über die Franzosen denen Engelländern 30. Kriegs- und 1100. Kaufarben-Schiffe hinweg genommen; ob man nun gleich dargegen zu sagen wuste / daß die Engelländer von denen Franzosen 80. Kriegs- und 1300. Kaufarben-Schiffe erobert / half dieses denen wenig/ die mit Wegnehmung ihrer Schiffe

und Suer in Schaden gesetzt worden / weshalb man auff Mittel denken mußte/ Engl-Handel zur See in bessere Sicherheit zustellen/und dahin dienliche gute Ordnungen zumachen/von denen wir in Beschieden künfftiges Jahrs Nachricht finden werden.

1707.

Italiänische Geschichte.

Papst stellt Buß-Andacht/ Friedens halber an.

Sier gieng es / bey dem Anfange dieses Jahrs / noch gar andächtig her / da der Papst ein Jubiläum, oder / feyerliches Buß-Gebet angestellet und ausgeschrieben / den lieben Frieden von God zu erhalten / da ihm die Marschen / dergl. einzugehen hier und dar so schlecht geneigt zu seyn schienen. Die Sachen wurden / bey fortgehendem Kriege in Italien / vor den Papst selbst und seine Hohheit / sonderlich in äusserl. und weltl. Dingen / immer gefährlicher / als die sich durch den Vorwand des geistl. Ansehens nicht mehr schirmen lassen wolten. Die Kayserl. fiengen an das Mayländische zu schonen / da sie es in ihre Gewalt bekommen / und breiteten sich mit Quartierungen und Contributions-Einziehungen desto mehr in die Nachbarschaft aus / da denn insonderheit auch der Herzog von Parma seine Länder beleget und geschäget sehen / und sich / größserm Unheil vorzubringen / zu einem Vergleich bequemen mußte / der noch vorlügen Jahrs / zwischen dem Kayserl. Bevollmächtigten / Marquis de Prié und denen Parmesanschen Ministern geschlossen worden.

Vergleich ist dem Papst/wie dem von Parma/unangenehm.

Wie gut nun auch der Vergleich / nach Gelegenheit dermahliger unruhiger Zeiten / eingerichter zu seyn scheinen mochte / wolte er im Grunde doch weder dem Herzog von Parma und Placenz, noch auch dem Papst gefallen. Denn jener gab sich für einen Lehmann Röm. Kirchen aus / dem der Kayser etwas abzufordern kein Recht hätte; dieser / der Papst / meinte sich in seine Lehns-herrliche Befugniß über Parma und Placenz, mit Schätzung dasigen Herzogs / gegriffen zu seyn / und konte noch weniger leyden / daß man sich / ohnbegrüßet seiner / die Freyheit heraus genommen / die Geislichkeit im Parmesanschen und Placentinischen mit Abgaben zu belegen / da man sie schlechthin von aller weltl. Obrigkeit. Bortmässigkeit befreyer wissen wolte. Zu dem kam noch mehrers und den Papst empfindlicher schmerzender / da Kayserl. Böcker den Kirchen-Staat selbst betreten wolten / deren eine gute Anzahl von andern Porenzien / als Preussen / Borha / Hessen / übernommen / folglich der Protestirenden Religion zugeschan waren / welches dem Römischen Hofe nicht ohne Ursach viel Bedencklichkeit erweckte / zumahl da ihm der höchst unangenehme Vortrag geschah / daß er / wie andre Staaten in Italien / Geld / zu Unterhaltung der Kayserl. Armee hergeben solte / da man / gemeinem Ruff nach / dem Groß-Herzog von Florenz 400000. Pistolen / dem Herzog von Parma 80000. Pistolen / der Republic Genua 200000. Pistolen

Kayser kommen in Kirchen Staat/schägen ihn und andre.

angesezt / und von denen Päbstl. zwey Provinzen / dem Bolognesischen und Ferrarischen / alle Monat 15000. Pistolen begehret hatte. Hier wider wolte die Andacht des Jubiläi, oder / angestellten Buß-Fests nicht helfen / sondern andere Mittel ergriffen seyn. Der Papst hielt Staats-Versammlungen / schickte Abgeordnete an den Prinz Eugene ihn auff andre Gedanken zu bringen / ließ den Kayserl. gesinnten Cardinal Grimani zu sich kommen und that diesem allerhand Vorstellungen / um sie weiter an den Prinzen Eugenum / ja an Kayserl. Hof mitzuehellen / es war aber dieses alles vergebens / die Teutschen wolten Obdach und Unterhalt haben / und darmit solte auch der Papst an seinem Orte an Hand gehen / der darüber fast ungedultig wurde und einen ersten Brief an Kayserl. Majestät abgehen ließ / dieses Inhalts:

Clemens XI. Papst.

Belgeliebter Sohn in Christo / die Besetzungen die uns von Ferrara berichtet worden / den unermütheten Einmarsch der Teutschen Soldaten in unsern Kirchen-Staat betreffend / haben uns dermassen befreundet / daß wir sogleich unsern vielgeliebten Sohn / den Cardinal Vincentium GRIMANI vor uns beruffen / um uns über das / und dem Apostolischen Stuhl desfalls zugesetzte Unrecht nachdrücklich zu beschweren / und ihm anzubefehlen / daß Er seine mögliche Dienste bey unserm vielgeliebten Sohn / dem Prinzen EUGENIO von Savoyen / commandirenden General von der Armee in Italien / anwenden möge / damit wir von gegenwärtigem Ubel wieder befreyet / und vor einem besorgenden / noch größsern ver sicherer würden / indem das gemeine Geschrey uns hinerbringen will / als ob man auch die Winter-Quartiere allda zu nehmen gesonnen wäre. Zu mehrern Ubersüsse / haben wir dieserhalben angedachten Prinzen EUGENIUM auch geschrieben / und ihm unserm empfundenen Verdruß / der uns durch dergleichen Unterfahungen / zum Nachtheil und Verachtung der Kirchen / von einem Röm. Cathol. General geschicht / nachdrücklich vorgestellet. Allein an statt der begehren Einstellung / haben wir von ihm nichts als leere Complimenten / und nichtige Entschuldigungen empfangen / die sich auff eine vorgeschützte Nothwendigkeit gründen wollen / als ob man Ew. Majestät Feinde vertreiben müßte / die doch aber weiter nichts als ein blosser Vorwand seyn. Denn ausser dem daß vor Iso weiter keine Französische Soldaten in

Papst schreibt deshalb an Kayserl. Maj.